

Totenspruch auf einen Vogel

Autor(en): **Bergengruen, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **71 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Totenspruch auf einen Vogel

*O winziges Geschick! O Feder, die ich fand,
Salzweiß, doch blutbefleckt, im Parkweg auf dem Sand!
Bleib, Wanderer, stehen. Nein — geh weiter, doch gemacht,
Denk nur sekundenlang dem kleinen Vogel nach.
O federleichter Tod! O furchtbares Gewicht,
Die Schale dieser Welt belastend zum Gericht.
Ein Großes ist nicht groß, ein Kleines ist nicht klein.
Es kann kein Erdenmaß vor Gottes Antlitz sein.
Ich hob die Feder auf, ihr Schaft war schlank gespitzt,
Ich hab' den Totenspruch mit ihm in Sand geritzt.
In Sand, der vogelschnell von jedem Tritt zergeht,
Den jeder Atemzug des stillsten Tags verweht.
Gefiele Gott dem Herrn ein Ewiges auf Erden,
So ließ er diesen Sand gewiß zu Marmor werden.
Er aber will, es sei vor ihm und uns ein Nu:
Sand, Schrift und Marmorstein, der Vogel, ich und du.*

Werner Bergengruen

Entnommen dem Band «Vom Schicksal der Kreatur». J. F. Steinkopf,
Verlag, Stuttgart.